

ZUGVÖGEL



Seelsorge im Alfred Krupp Krankenhaus in Steele
Herbst 2021

Drinnen duften die Äpfel im Spind,
Prasselt der Kessel im Feuer.
Doch draußen pfeift Vagabundenwind
Und singt das Abenteuer!

Der Sehnsucht nach dem Anderswo
Kannst du wohl nie entrinnen:
Nach drinnen, wenn du draußen bist,
Nach draußen, bist du drinnen.

(Mascha Kaléko)

Liebe Leserinnen und liebe Leser!

Ein Bekannter hat eine Sabbatzeit eingelegt. Für drei Monate lebt er in einer einsamen Berghütte in den französischen Alpen ohne fließendes Wasser und Strom. Er suchte einen Perspektivwechsel.

Ich finde, auch das „normale“ Verreisen hat in diesem Jahr eine besondere Qualität bekommen. Nach den vielen Einschränkungen endlich wieder unterwegs sein dürfen, Durchatmen können, sich mit Freunden und Verwandten treffen und diese Freiheiten genießen. Indem wir in die Welt hinausgehen, hoffen wir, neue Kräfte zu tanken und so manches Schwere zu verarbeiten. Dabei befinden wir uns in einer Umbruchsituation, in der wir beides brauchen: das Aufbrechen und das Bleiben.

Nach den letzten Monaten wird sich vieles neu sortieren müssen – im Großen, wie im Kleinen. Alte Wege müssen verlassen und neue Wege gesucht und gefunden werden. Man darf nicht einfach so weitermachen wie bisher, kann es sicherlich auch gar nicht. Es bedarf des Innehaltens, um die Zeit zum Nachdenken zu finden, die so notwendig ist. Wie soll unsere Zukunft aussehen, was muss sich verändern? Wo darf ich bleiben, wo muss ich aufbrechen?

Günter Gödde und das ökumenische Team der Seelsorge

Heute einmal anders

Auch wenn jeder weiß, wo's lang geht -
du darfst es ruhig mal in Frage stellen.
Vor allem, wenn es um deinen Weg geht
und du das Gefühl hast, die Richtung
stimmt nicht mehr für dich.
Einen Schritt entfernt von der Gewohnheit
entsteht plötzlich Raum für neue Ideen.

(Ursula Kohaupt)

Wenn du dich auf deine Lebensreise begibst,
musst du aufbrechen, einen Weg suchen,
der auf keiner Karte verzeichnet
und in keinem Buch beschrieben ist.
Dein Fuß wird an Steine stoßen,
die Sonne wird dich brennen
und dich durstig machen,
deine Beine werden schwer werden.
Die Last der Jahre wird dich niederdrücken.
Aber irgendwann wirst du beginnen,
diesen Weg zu lieben,
weil du erkennst, dass es dein Weg ist.
Du wirst straucheln und fallen,
aber die Kraft haben, wieder aufzustehen.
Du wirst Umwege und Irrwege gehen,
aber dem Ziel näher kommen.
Alles kommt darauf an,
den ersten Schritt zu wagen.
Denn mit dem ersten Schritt
gehst du durch das Tor.

(Verfasser unbekannt)

Wir sind Zugvögel.
Unser Nest
ist nur ein Nest auf Zeit.
Wir sind auf dem Weg
in ein anderes Land.
Wir sind Zugvögel,
aber keine Nesthocker.
Wir sind Zugvögel
und halten Ausschau
„nach anderem Land“
Und wir fliegen darauf zu.
Voller Sehnsucht.

(Anselm Grün)

Impuls

Zugvögel – seit meiner Kindheit beobachte ich jedes Jahr den Zug der Kraniche. Und immer wieder fühle ich mich zutiefst berührt, wenn ich sie sehe und höre: das laute Trompeten, das sich – Formieren, wenn wie in ihrem Flugbild die Anfangsposition wechseln. Ich stehe da und staune und weiß: jetzt kommt der Herbst, jetzt wird es kalt.
Das Trompeten der Kraniche löst etwas in mir aus:
Staunen, Ehrfurcht – und Sehnsucht. Ich möchte da mitfliegen, möchte Teil dieses geheimnisvollen Naturschauspiels sein, kann gar nicht genug davon bekommen.
Und jedes Mal wird mir auch bewusst, wie zerbrechlich dieses Gleichgewicht ist – und dass es wie ein Wunder ist, dass die Tiere so zielstrebig und verlässlich ihrem inneren Ruf folgen.
Welchem Ruf folge ich? Was treibt mich an? Wie gehe ich mit meiner Sehnsucht um?
Ich weiß, dass ich auch dieses Jahr wieder auf die Kraniche warten werde und meine Sehnsucht wird mit ihnen in ein anderes Land fliegen – und im Frühjahr – verändert durch die Wintererfahrung – zurückkehren. Soviel ist sicher.

(Wenke Bartholdi)

Der fremde Ort

Ein Ort erbaut mich, insofern er anders ist als die Orte, in denen ich wohne, arbeite und esse. Ich kann mich nicht erkennen; ich kann mir selbst nicht gegenüberreten, wenn ich nur in Räumen und Atmosphären lebe, die durch mich selbst geprägt sind, die mir allzu sehr gleichen und die mich wiederholen. Der fremde Ort ruft mir zu: Halt! Unterbrich dich! Befreie dich von deinen Wiederholungen!

Er bietet mir eine Andersheit, die mich heilt, gerade weil sie mich nicht wiederholt, sondern mich von mir wegführt.

(Fulbert Steffensky)

Psalm 121

Ein Wallfahrtslied.

Ich hebe meine Augen zu den Bergen. Woher kommt meine Hilfe? Meine Hilfe kommt vom Ewigen, der Himmel und Erde gemacht hat. Er lasse nicht zu, dass dein Fuß wanke. Er schlummere nicht, der dich behütet. Schau, er schlummert nicht, er schläft nicht, der Hüter Israels. Der Ewige ist es, der dich behütet. Der Ewige ist dein Schatten, ist dir zur rechten Hand. Am Tag wird die Sonne nicht schaden, noch der Mond in der Nacht. Der Ewige behüte dich vor allem Bösen, er behüte dein Leben. Der Ewige behüte dein Gehen und dein Kommen – von nun an für immer.

Man kann das Leben nur rückwärts verstehen,
aber leben muss man es vorwärts.

(Sören Kierkegaard)

blaue träume

zusammen träumen
träume tief wie das meer
und so weit, so weit
weit weg
weitblaufrei
träume spinnen
spinnwebart träumen
zusammen träumen
weiter gehen
weiter
und zurück kommen
den alltag leben
weiter leben
weit erleben
weiter erleben
als vorher
ein bisschen meerblau
färbt den neuen tag
ein bisschen traum
singt in der seele
wir träumen uns stark

(Maria Sassin)

Impuls

Träumen dürfen – eine wunderbare Vorstellung.

Ich darf mich loslassen, um in das Reich der Träume hinüber zu gleiten. Ich darf eintauchen in eine ganz andere Welt.

„Spinnwebart träumen“. Wie ein Tautropfen hängen sie im herbstlichen Spinnennetz, meine Träume - fragil, in zarter Leichtigkeit um meine Gedanken des Alltags herum gesponnen.

Zarte Träume, „weitblaufrei“ wollen mich berühren. Und seien sie noch so abwegig und unreal: ihre Leichtigkeit möchte in mir einen Platz haben.
„Weiter gehen und zurück kommen“. Ich möchte meinen Träumen Raum geben für meinen Alltag. Vielleicht entdecke ich in der Zerbrechlichkeit eine Orientierung und Kraft tief in mir für das Leben draußen.
Zugvogel sein – in den Traum hinein, in eine fremde Welt, Neues entdecken und zurück kehren in die eigene Heimat.
„Stark geträumt“ mit einem „bisschen meerblau“ in (m)einen neuen Tag hineingleiten.

(Myriam Gerling)

Wir brauchen etwas Neues.
Wir müssen lernen, in neuen Situationen neu nachzudenken.

(Bertold Brecht)

gott segne deinen weg - die sicheren und die tastenden schritte
die einsamen und die begleiteten - die großen und die kleinen

gott segne deinen weg - mit atem über die nächste biegunG hinaus
mit unermüdlicher hoffnung - die vom ziel singt, das sie nicht sieht
mit dem mut, stehenzubleiben - und der kraft weiterzugehen

gottes segen umhülle dich auf deinem weg - wie ein bergendes zelt
gottes segen nähre dich auf deinem weg - wie das brot und der wein
gottes segen leuchte dir auf deinem weg - wie das feuer in der nacht

geh im segen - und gesegnet bist du segen
wirst du segen - bist ein segen
wohin dich der weg auch führt

(Katja Süß)

Die Schwalve sinn widder op heim ahn ahm Fleeje,
Ich stonn om Balkon un luhr ihne noh,
Stell mir Marokko vüür wie jedes Mohl,
Wie jed Johr, un dräum, ich wöhr do.

...

Zochvüjel losse sich nit irritiere,
Die spüre, wo't langjeht, dat hann die em Bloot.
Richtung Nordafrika wöhr wunderbar,
Leis hann ich dä Lockroof jehoht,
Dä Lockroof jehoht.

(Auszug aus dem Lied „Paar Daach fröher“ von BAP)

**Wir wünschen Ihnen viel Freude bei der Suche nach „Ihrem Ort“!
Ihre ökumenische Seelsorge im Alfried Krupp Krankenhaus in Steele:
Myriam Gerling, Günter Götde und Wenke Bartholdi**

Titelblatt: istock